

**Abbildung 1**

Hans Glück – Bio-Bauer aus Überzeugung (alle Fotos: Wolfram Adelman/ANL).

Interview mit Hans Glück

Bio-Bauer seit fast 40 Jahren

Noch vor der Corona-Krise haben wir Hans Glück für ein Interview über „Insektensterben“ und „Vielfalt in der Agrarlandschaft“ angefragt. Aktuell scheinen diese Themen weit weg von jeder Agenda zu sein. Wir reden mit ihm über notwendige Änderungen in der Agrarpolitik, über industriell organisierten Bio-Anbau und seine Erfahrungen in einem kleinen Bio-Betrieb. Sieht er die steigende Nachfrage nach regionalen Bio-Produkten als Chance für einen Wandel?



Abbildung 2

Für Hans Glück ist biologische Landwirtschaft ein Auftrag, für die kommende Generation etwas zu hinterlassen.

ANL: Lieber Hans Glück, Du bist seit 40 Jahren Bio-Bauer und somit ein Pionier der ersten Stunde. Noch vor der Corona-Krise haben wir Dich für ein Interview über „Insektensterben“ und „Vielfalt in der Agrarlandschaft“ angefragt. Wir wollen über notwendige Änderungen in der Agrarpolitik, über industriell organisierten Bio-Anbau reden und Deine Erfahrungen in einem kleinen Bio-Betrieb. Aktuell scheinen diese Themen weit weg von jeder Agenda zu sein. Gleichzeitig steigt jedoch die Nachfrage nach regionalen Produkten und das Bewusstsein, dass unser globales Handeln etwas sehr Fragiles ist. Wie beurteilst Du die Chancen, dass sich durch Corona etwas Grundsätzliches in der Agrarpolitik ändert? Wollen die Menschen jetzt das Bio-Produkt vor der eigenen Haustür?

Hans Glück: Also erstmal zur zweiten Frage: Die Nachfrage in den ersten vier Wochen seit Corona ist wirklich dramatisch gestiegen. Da hatten wir jedes Wochenende das Gefühl, dass Weihnachten und Ostern zusammenfällt. Ich denke, dass die Leute wieder Bewusstsein dafür bekommen haben, was unsere globalisierte Welt eigentlich für ein

empfindliches Gebilde ist: Und so haben dann doch mehr Leute wieder drüber nachgedacht, wo kommt unsere Nahrung her? Sie haben sich gefragt, habe ich da nicht jemanden vor der eigenen Haustür?

ANL: Also es waren auch neue Leute dabei?

Hans Glück: Ja, es waren auch neue Leute dabei. Also das war der eine Aspekt und der andere war, dass die Leute über den „Lockdown“ daheim gewesen sind – und die haben zweimal am Tag gegessen und damit doppelt so viel eingekauft, wie sonst! Na ja, inzwischen hat es sich wieder normalisiert. Aber ich kenn´ das Spiel inzwischen seit vierzig Jahren und immer wieder hat´s irgendwelche Krisen oder Skandale gegeben, die den biologischen Landbau oder die Direktvermarktung nach vorne gepusht haben. Und danach wurde es wieder normal, aber es blieben immer ein paar Menschen mehr hängen. Es bleibt dann auf einem höheren Niveau als vorher. Wobei das schnelle Wachstum meistens eh nicht gesund ist und von daher ist es g´scheiter, es geht langsam und konstanter. Das ist wie auf einem Getreidefeld:

„Jeder, der sich für 1,99 Euro im Kilo Schnitzel kauft, der muss wissen, was er da verursacht.“

Wenn Du mit Kunstdünger kommst, dann ist das Getreide auch nicht so standfest, als wenn Du im Bio-Feld mit organischem Dünger arbeitest.

Bei der ersten Frage zur Agrarpolitik bin ich mir nicht ganz so sicher, ob Corona was Positives bewirkt hat. Ich habe eher so das Gefühl, dass im Zuge von Corona eher einiges untergegangen ist. So nach dem Motto „Da haben wir jetzt keine Zeit dafür“. Gerade bei der Umsetzung vom Volksbegehren haben die Bauern Corona wirklich wie bei einer Erpressung hergenommen: „Wir sann jetzt alle mit Corona so gebeutelt“ – also die armen Spargelbauern, die keine Erntehelfer mehr haben und so weiter. Das alles haben sie riesig aufgebaut und so argumentiert, dass man den armen Bauern das Volksbegehren doch jetzt nicht auch noch auf's Auge drücken kann. Und was ist passiert? Die Düngerverordnung wurde verschoben um ein Jahr! Also da hat es eher nachteilige Effekte.

ANL: Du hast das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ als Landwirt offen unterstützt. Wie beurteilst Du die aktuelle Lage unter den Landwirten und für Dich persönlich, ein Jahr danach? Sind wir dem Ziel einer nachhaltigen Kulturlandschaft nähergekommen?

Hans Glück: Jetzt ist ein Jahr vorbei seit dem Volksbegehren und man müsste eigentlich schon was sehen oder zumindest das Gefühl haben, dass was passiert ist und die Politik irgendwelche Maßnahmen entschieden hat. Aber ich glaube, Corona war grad so eine Gelegenheit – besonders für alle, die das nicht wollen – zu sagen, „Na, das geht jetzt grad nicht“ und „Wir dürfen die Bauern nicht überfordern“. Also es ist nicht so wahnsinnig viel passiert, so mein Gefühl. Die Widerstände haben aber auch nie aufgehört, vom Bauernverband und von der Agrarlobby, die haben immer weiter dagegen gearbeitet.

Ich selber hab mit dem Volksbegehren kein Problem gehabt, weil ich einfach seit 40 Jahre selber

dafürstehe. Das nehmen mir meine Kollegen auch ab und da greift mich auch keiner an. Ich greif sie ja auch nicht als Einzelpersonen an. Klar, ich kritisiere das ganze System! Aber so habe ich direkt keine Anfeindungen erlebt. Die große Veränderung ist nicht passiert, da muss noch viel mehr geschehen. Wenn man sich die konventionellen Felder anschaut, das hat mit Biodiversität absolut nichts zu tun, ganz im Gegenteil – überall die „perfekte“ Monokultur.

ANL: Es gibt die Kritik, dass der Ökolandbau für die Natur nicht so viel bringt, wie ursprünglich erhofft, da mittlerweile viele Bio-Betriebe fast so intensiv und industriell produzieren, wie in der konventionellen Landwirtschaft. Wohin entwickelt sich Bio gerade? Und welche Entwicklung würdest Du Dir wünschen?

Hans Glück: Ja, leider stimmt diese Kritik. Ich bin sicher einer von den Alten, die vielleicht auch noch ein Stück mehr Idealismus haben – und das auch nach vierzig Jahr noch. Bei mir geht es nicht um den letzten Cent. Für mich muss die Arbeit als Bio-Landwirt eine Bedeutung haben. Die neue Generation Bio-Bauern sind oft Optimierer: Die wollen kein Unkraut sehen, kaufen sich einen Riesen-Striegel und striegeln dann zweimal oder dreimal...! Das geht ja heute alles mit den Maschinen die mindestens 12 Meter breit sind. Da ist am Schluss nicht mehr so wahnsinnig viel los mit der Artenvielfalt!

ANL: Und das ist ein Trend?

Hans Glück: Ich kenne einige Biobauern, die mähen auch fünf bis sechsmal im Jahr. Und das weiß ich auch noch von den Diskussionen im letzten Jahr zum Volksbegehren: Auf Veranstaltungen und wo immer man sich für diese Maßnahmen eingesetzt hat, da hast du darauf warten können, bis der erste konventionelle Bauer aufgestanden ist und gesagt hat: „Was wollt ihr denn überhaupt, ich habe einen Bio-Nachbarn, der

mäht drei Tag´ später wie ICH!“ Und da hat er recht! Beim Bio-Bauer, der sechs Mal mäht, da ist es mit der Artenvielfalt auch nicht weit her. Der fährt auch seine Gülle hin – es ist dasselbe Spiel wie im konventionellen Landbau. Der Effekt ist fast derselbe. Aber immerhin gibt es inzwischen Bestrebungen, dass bei der Bio-Kontrolle ein neues Kriterium eingeführt wird: „Was tust Du für die Biodiversität?“ Und das finde ich auch absolut überfällig! Weil das sonst weiter in eine verkehrte Richtung läuft.

ANL: Also in der Öko-Kontrolle sollen Biodiversitätskriterien abgeprüft werden? Was stellt man sich darunter vor?

Hans Glück: Das ist noch nicht raus. Aber dass man halt nicht immer alles nur am Limit fährt. Davon müssen wir wieder wegkommen. Also wenn ich schon (auf Bio) umstelle, dann gehört da einfach mehr dazu, als dass ich nur die Chemie und den Kunstdünger weglass´. Da sind die Verbände schon sehr gefordert, Schulungen anzubieten, um den Bauern klar zu machen, dass es noch um viel mehr geht – dass man wieder die Zusammenhänge erkennt.

ANL: Und das ist ein Trend?

Hans Glück: Der Diskussionsstand ist bei den Anbauverbänden unterschiedlich weit fortgeschritten, das Problem an sich ist aber von allen erkannt und aufgenommen worden und sie sind dabei, spezifische Biodiversitätskriterien zu entwickeln.

ANL: Was hältst Du von der Idee, negative Umweltfolgen der Landwirtschaft „in Rechnung zu stellen“ und somit im Preis sichtbar werden zu lassen?

Hans Glück: Das würde es zumindest schon mal sichtbar machen, dass negative Umweltfolgen auch wirklich da sind. Wenn man diese klar definieren würde, wäre das gut. Jetzt fließen die Negativfolgen im Grund genommen ins Brutto-sozialprodukt positiv mit ein – das ist doch Schwachsinn! Da wird alles in einen Topf geschmissen, ob die Folgen positiv oder negativ sind, Hauptsache die Zahlen steigen. Wenn man die Umweltfolgen benennt, dann kriegt das zumindest mal ein Gesicht. Sonst kann sich keiner was darunter vorstellen.

ANL: Jetzt ist ja gerade die Tierwohlabgabe in Diskussion – wäre da eine Umwelt- oder Naturschutzabgabe nicht auch sinnvoll?

Hans Glück: Na ja, das weiß ich jetzt nicht. Alle tun so überrascht, was da gerade in der Fleischbranche los ist, dabei wissen wir das doch seit zwanzig, dreißig Jahren! Also zumindest die, die es hätten wissen wollen! Eigentlich haben es alle gewusst und bisher ist nichts großartig passiert. Keine Ahnung, ob da jetzt wirklich mal aufgeräumt wird. Das ist wie eine moderne Sklavenhaltung und jeder, der sich für 1,99 Euro ein Kilo Schnitzel kauft, der muss wissen, was er da verursacht und dass er bei dem Spiel mit dabei ist. Hier gehören radikale Einschnitte gemacht, aber diese Agrar-Mafia hat inzwischen so eine Macht, ich weiß nicht, ob wir da noch irgendwo eine Chance haben. Oder wer den Mumm hat, da reinzuhauen und zu sagen: „Jetzt ist Schluss mit lustig.“

ANL: Unsere Agrarlandschaft ist in weiten Teilen stark verarmt: Kaum noch Strukturen und nur noch wenige Lebensräume für einheimische Arten. Was wäre aus Deiner Sicht eines Praktikers notwendig, damit auch Land-

„Wenn es überall wäre, wie bei Dir,
dann bräuchte es keine Blühstreifen!
Weil, da blüht immer irgendwas auf
der Fläche.“



schaft und Vielfalt wieder stärker in der landwirtschaftlichen Produktion berücksichtigt werden?

Hans Glück: Also es gehört insgesamt die Agrarpolitik verändert. Vor allem die Subventionen! 40 % des EU- Haushaltes gehen in die Landwirtschaft hinein – 6 1/2 Milliarden kriegt Deutschland. Das ist ja ein Haufen Geld! Es ist also nicht so, dass kein Geld da wäre, aber das gehört halt einfach anders verteilt. Das ganze Spiel müsste sich wirklich umdrehen. Es kann einfach nicht sein, wer viel Fläche hat, bekommt viel Geld. Die Flächenprämie ist an keine Auflagen gebunden. Ich bewirtschaftete eine Wiese, die ich zweimal mähe, da bekomme ich 300 Euro dafür. Und der Bauer daneben, der sechsmal mäht, kriegt es auch. Das kann doch nicht sein. Auf meiner Wiese wachsen zirka 70 verschiedene Pflanzenarten – beim Kollegen vielleicht 15 Arten. Und das ist bei vielen anderen Sachen auch so. Ich bin in einem Programm zum Schutz der Ackerwildkräuter in Getreide. Da kommt einmal im Jahr jemand zur Kontrolle und schaut, wie viele Ackerwildkräuter in meinen Getreidefeldern wachsen. Die sagen mir jedes Mal: „Wenn es überall wäre, wie bei Dir, dann bräuchte es keine Blühstreifen!“ Weil, da blüht immer irgendwas auf der Fläche. So klein

kann das Pflanzel gar nicht sein – es blüht immer was! Da brauchst Du nicht künstlich mit einem Mords-Ramba-Zamba tausend Kilometer Blühstreifen anlegen, wie man das jetzt überall macht. Weil das Problem steht daneben: Abertausende von Hektar nackter Mais, in dem nix blüht. Es würde eigentlich alles relativ einfach gehen, aber irgendwie hat sich das Ding so verselbstständigt und da verdienen ein paar Konzerne ein Schweinegeld damit.

Wobei auch vieles in die richtige Richtung läuft. In Tittmoning haben wir jetzt 15 % Bio-Bauern, das ist schon mal was, die kannst du nicht wegdiskutieren.

ANL: Was würde einen Bauern heute dazu bewegen, wieder mehr Strukturen, wie Hecken und Feldraine anzulegen?

Hans Glück: Das ist eigentlich einfach! Wenn Du verstanden hast, um was es geht und wie das alles zusammenwirkt und wie die Natur funktioniert, dann machst du das einfach! Weil es klar ist. Das ist mein Beitrag und das gehört einfach dazu, damit die nächste Generation auch noch eine Zukunft hat.

Abbildung 3

Die Kornrade ist eine stark gefährdete Ackerwildpflanze und wächst auf den Feldern von Hans Glück, hier im Laufener Landweizen.

„Mit dem Green-Deal wird uns vorgegaukelt, dass wir unseren Wohlstand [...] erhalten können. Das funktioniert aber nicht!“

ANL: Also braucht es kein Geld, sondern nur Aufklärung?

Hans Glück: Es ist natürlich nicht verkehrt, wenn man dafür auch noch Geld bekommt. Ich habe da nichts dagegen [...lacht...], weil ja genug da ist. Bevor es die anderen kriegen, die einfach alles kaputt machen – dann bitte lenkt es doch um in diese Kanäle. Ich habe für vieles, gerade am Anfang, kein Geld bekommen. Die ersten zehn Jahre gab es keine Subventionen – die hat es damals gar nicht gegeben.

ANL: Jetzt noch ein Schlusswort, was Du gerne loswerden möchtest

Hans Glück: Was mich momentan bewegt, ist diese Geschichte mit dem Green-Deal von der EU. Es ist sicher ein richtiger Ansatz, auch wenn man schauen muss, was am Schluss übrigbleibt. Ich kenn das Spiel, da werden immer mal Vorgaben gemacht und dann von der Agrarlobby zerpflückt, sodass nicht viel bleibt. Mit dem Green-Deal wird meiner Meinung nach jedoch vorgegaukelt, dass wir unseren Wohlstand, so wie wir ihn jetzt haben, aufrechterhalten können. Man macht hier und da ein bisschen auf regenerative Energien und ökologischen Landbau und so weiter. Ich glaub, dass das allein nicht reichen wird. Es geht doch vielmehr um unseren Überfluss, dass wir uns von dem befreien müssen. Ich habe im Urlaub das Buch „Befreiung vom Überfluss“ vom Niko Paech gelesen und gedacht: Ja genau, dass stimmt einfach! Wir müssen aufhören, dass wir uns vormachen, dass es so weitergeht. Auch die Grünen, um einmal eine Partei zu nennen, die suggerieren uns das auch: Die stellen sich hin, „Wir haben die Lösung“, wenn wir alles nur ein bisschen ökologischer machen, dann können wir so weiterleben wie bisher. Das funk-

tioniert aber nicht! Wir müssen verzichten! Jeder hat angeblich mindestens 10.000 Sachen. Also ich bin über sechzig, und wenn ich mein ganzes G'raffel mal anschau, dann kann sich das schon hingehen. Aber wieviel davon brauchst Du denn wirklich? Und muss ich mir immer alles neu kaufen? Wir müssen einfach Ressourcen schonen und müssen reduzieren! Und trotzdem sind wir nachher noch genauso glücklich, vielleicht sogar glücklicher! Wir brauchen ein radikales Umdenken, uns läuft sonst die Zeit davon!

Das Interview wurde live aufgezeichnet am 30.06.2020 auf dem Hof von Hans Glück. Einzelne bayerische Sprachpassagen wurden im Einverständnis ins „Hochdeutsche“ übersetzt. Was fei irgendwie schod is. Das Interview führte Wolfram Adelman, ANL.

Zitiervorschlag

ADELMANN, W. (2020): Interview mit Hans Glück. – ANLiegen Natur 42(2): 143–148, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [42_2_2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Interview mit Hans Glück Bio-Bauer seit fast 40 Jahren 143-148](#)